Aufgegabelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 49

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bruno Knobel

Der Punchingball im Ordnerschrank erspart den Turnverein

Auf absolut breiterer Basis

Wir gehen gesunden Zeiten entgegen! Die Arbeitszeit wurde reduziert, die Freizeit nahm zu, aber es fehlt dennoch an Zeit, um gesundheitsfördernden Sport zu treiben, weshalb die körperliche Ertüchtigung an den Arbeitsplatz verlegt werden soll.

Kürzlich ist nämlich eine Kommission für Aktion «Sport am Arbeitsplatz» gebildet worden. Der Schweizerische Landesverband für Leibesübungen ließ zwar folgendes verlauten: «Das Ganze ist bisher nicht mehr als eine Idee. Es müssen zuerst Erfahrungen gesammelt werden. Wir haben für die Swissair und die PTT Programme ausgearbeitet, aber in beiden Betrieben ist noch keine Entscheidung darüber gefallen, ob und wann der Versuch gestartet werden soll. Vergleichsmöglichkeiten haben wir mit Deutschland, wo der ‹Sport am Arbeitsplatz› schon in einigen Betrieben eingeführt ist. Nach einem zögernden Beginn ist diese Aktion ein großer Erfolg geworden. Natürlich beruht die ganze Sache auf freiwilliger Basis, nicht wie im Ostblock. Front gegen den ‹Sport am Arbeitsplatz› wird in Deutschland vor allem von der Linken gemacht. Günter Grass: ‹Fit für den Profit.› Uns, und sicher auch dem Deutschen Sportbund, geht es aber einzig und allein um die Volksgesundheit und die Entwicklung des Sports auf breiterer Basis.»

Auf breitester Basis werden nun wohl auch Vorwürfe gegenüber der Wirtschaft erhoben werden:

Lehnt nämlich ein Unternehmen die Einführung von Sport am Arbeitsplatz (und natürlich während der Arbeitszeit) ab, dann ist es ganz offensichtlich, daß die Firma aus Profitgier handelt, denn sie fürchtet die Einbuße an Arbeitsleistung und also eine Dezimierung des Gewinnes.

Führt ein Unternehmen den Sport am Arbeitsplatz aber ein, dann ist das erst recht ein Zeichen der Profitgier, denn Sport erhöht die Leistungskraft der Mitarbeiter und damit die Gewinne des Unternehmens.

Für uns aber, für die Arbeitnehmer, kann ich nur hoffen, daß der Sport am Arbeitsplatz eingeführt wird:

Man will doch endlich wieder einmal schwitzen

Wie schön war es doch früher, in der guten alten Zeit! Da waren die meisten beruflichen Verrichtungen noch gleichbedeutend mit *körperlicher* Arbeit. Vor allem beim handwerklich Arbeitenden: Werkstücke mußten – was sage ich: *durften* – von Hand verschoben werden, Werkstoffe wurden mit Körpereinsatz bearbeitet, man schwitzte und wurde körperlich müde. Und selbst ein Buchhalter tat sich's nicht leicht mit dem Herumschleppen schwerer Folianten; und ein Bürolist kriegte Muskelkater, wenn er einige Stunden die Kurbel der Kopierpresse mit Macht gedreht hatte. Und vom Stehen am Stehpult gab's muskulöse Beine.

Dann erforderte es die Achtung vor der Menschenwürde, daß der Mensch von körperlicher Anstrengung befreit wurde. Er mußte es bequem und bequemer haben, bis er es so bequem hatte, daß es ihm unbequem wurde: Er sah ein, daß er selber an Stelle der verlorenen kraftraubenden Arbeit auf andere Weise seinen Körper strapazieren mußte, wenn er gesund bleiben wollte. Dies allerdings in der Freizeit zu tun, ist eine arge Zumutung. (Es geschieht der Volksgesundheit ganz recht, wenn ich krank werde, warum gibt man mir keine Gelegenheit, mich während der Arbeit körperlich zu betätigen!)

Sport am Arbeitsplatz ist also ein Erfordernis der Zeit und eröffnet ungeahnte Perspektiven.

Auf alle Fälle individuell

Natürlich wird es bei uns nicht so weit kommen wie in China oder in den Oststaaten. Bei uns wird nicht irgendein Aufseher in einem Fabrikhof mit der Trillerpfeife ein Signal geben, worauf die Belegschaft zusammenströmt und dann, fein säuberlich ausgerichtet wie Turner an einem Regionaltreffen, nach zackigen Kommandi in heftige Freiübungen ausbricht – oh nein!

Wir in westlichen Breiten wissen, daß Sport nur einen Sinn hat und nur dann auch wirklich gesund ist, wenn er – erstens – ganz individuell und – zweitens – lustbetont betrieben wird. Und die Lustbetontheit, das wissen wir auch, stellt nur dann sich ein, wenn einer jene Sportart pflegen kann, die ihm – und nur gerade ihm – am besten zusagt.

«Sport am Arbeitsplatz», soll er nützlich und gesundheitsfördernd sein, bedeutet also *individuellen* Sport am Arbeitsplatz, und das erfüllt mich mit uneingeschränktem Vergnügen: Ein Element der Fröhlichkeit wird Einzug halten in unsere so nüchterne Wirtschaft.

Trapezakt am Beleuchtungskörper

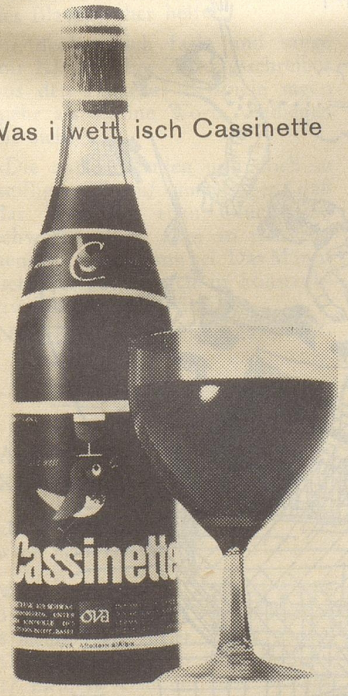
Da wird nun der Laborant an der Röhre einer Zuleitung seine bevorzugten Bauchwellen täglich mit Hingabe zelebrieren; der fußballfreundliche Prokurist kickt täglich zehn Minuten den Papierkorb mit Verve an die mit Grafiken behängte Wand; jugendliche Sekretärinnen gleiten – harmonische Bewegungsabläufe fördernd und Haltungsschäden prophylaktisch angehend – zu den Klängen heiterer Ballettmusik ab Tonband ebenso elfenhaft wie barfuß um die Ecken und Kanten des Büromobiliars; in der Abteilung Maschinenmontage wird mit länglichen Brecheisen das so irrsinnig gesunde Stockfechten praktiziert; der Portier kasteit sich schwitzend an einem Stoß amtlicher Telefonbücher, die er – boxend – als Punchingball verwendet; in der Gießerei werden Gußbrocken wie Hanteln gestemmt, und die Belegschaft kann hierarchisch neu gegliedert werden: in Bantam-, Leicht-, Mittel- und Schwergewicht.

Lehrlinge hechten in gewagtem Trapezakt durch die Luft zwischen baumelnden Beleuchtungskörpern; der Direktionssekretär mit Assistentin spielt mit Putzfrau und Hofwischer im Korridor mit einem Papierknäuel ein anstrengendes gemischtes Doppel; das Fließband dient als Trampolin, das Wasser im Filterbecken als Tummelplatz für Sporttaucher; der Verwaltungsratspräsident – wie stets mit gutem Beispiel vorangehend – pflegt seine körperliche Kondition seilhüpfend auf der Eingangstreppe; und selbst betagte Kanzlistinnen tun ihr möglichstes, indem sie zusammengerollte Handtücher als Punktroller benützen . . .

Kurzum: es wird ein unerhört fröhliches Treiben sein und eine sportliche Wettkampfatmosphäre sondergleichen und eine Ausgelassenheit, fürwahr, auch bei der anschließenden, ebenso selbstverständlichen wie wohlverdienten Dusche.

Ein englischer Psychologe hat jetzt nachgewiesen, daß Faulheit keine übergroße Bequemlichkeit darstelle, sondern als Krankheit anzusehen sei. Sie ist leider ein chronisches Leiden, das auf eine leichte Lähmung des Gehirns und der Muskeln zurückzuführen ist. Man habe bedauerlicherweise bisher noch nicht versucht, ein wirksames Heilmittel dagegen zu finden.

Die Tat



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein ova-Produkt